Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 21 (1931)

Heft: 23

Artikel: Roman

Autor: Spitteler, Carl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638112

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Häusern Bauernburschen hervorkamen und höhnisch grinsend in weitem Ring um ihn her stehen blieben; hastig spannte er das Pferd an das leichte Bernerwägelein, sprang auf den vorn aufgesetzten Bock und trieb an. Da brach plötzlich die Musik ab. Das Schimmelein zog an und kam nicht vom Fleck. Der gequälte Mann blickte sich um und sah den Wagenkasten vollgefüllt mit tüchtigen Kieselwacken, und hörte ringsum sich das Gelächter und Hallo aus einigen Dutzend grinsenden Mäulern. Er weinte fast vor Wut und Bitternis; aber was half's? er mußte fort, fort! Und so warf er dann einen Wacken nach dem andern grimmig auf die schmutzige Straße, daß der Kot und das Wasser bis zu ihm aufspritzten. In das harte Aufpoltern der Steine aber schrie wieder die Musik:

„Du bist verrückt, mein Kind —"

und lärmten die unverständlichen Hohnreden der Burschen, die nun, bis auf etwa fünfzehn Schritte nahegekommen, ergötzt zuschauten. Als sein Blick einmal die Menge streifte, erkannte er mitten drin den Müller-Cölestin, den ehemaligen Liebhaber der Agathe, der sie fast überfahren hätte, und jenen Bächle-Kaspar, der ihm das Glas aus der Hand geschlagen. Die ganze Schande kochte in ihm auf, er packte den letzten Wackenstein fest mit der rechten Hand, schrie: „Da, ihr Himmelhund!" und warf ihn mitten gegen den Haufen; die Tränen liefen ihm aus den Augen, indem er sich setzte und den Schimmel antrieb.

Die Menge war brüllend auseinander gestoben, der Stein hatte keinen getroffen, kam aber zurück und fiel, während das Pferd anzog, dröhnend und schütternd hinter dem Lenker in den Wagen. Und nun stürzte das Volk auf den Steinhaufen los, und es begann ein Steinhagel auf das sich entfernende Gefährt: in den Wagen, gegen das Geländer, gegen die Räder, rechts und links vorbei sausten die Würfe; Speichen und Geländerstangen krachten und splitterten, das Wagenbrett dröhnte, der Kot spritzte auf, und die Räder holperten über die Wacken, daß der Wagen fast umfiel; aber kein Stein traf den Engelwirt, der nun unbeirrt wie festgewurzelt vorne saß und mit gleichmäßigen, lang ausgeholten, klatschenden Peitschenhieben das Schimmelein vorwärtstrieb.

Und bald fielen die Steine hinter dem Wagen in den Straßendreck; aber lange begleiteten den Davonfahrenden noch die Trompete, Klarinette und Geige:

„Du bist verrückt, mein Kind —"

In den Fenstern des Rebstocks stand unterdessen die würdige Tafelgesellschaft, neugierig besorgt, doch auch heimlich schadenfroh, und freute sich, daß sie nicht im Wagen saß; nur die Agathe war sogleich wieder zurückgetreten und in der Ecke auf die Bank gesunken und schrie manchmal auf, wenn die Steine polterten und krachten. Dann zog sie mit ihrer Sippe durch die Hintertür ab, während die Burschen vorne hereinlärmten.

Nachher lag die Dorfstraße wieder ruhig im rauschenden Regen da und die weitverstreuten, großen Kieselwacken auch.

Siebentes Kapitel.

Der Engelwirt fuhr mit seinem zertrümmerten Bernerwägelein im Regen kreuz und quer durch die Felder, bis es dunkel war; dann lenkte er langsam heim und statt in den Schuppen rollte er den Wagen in den finstersten, verlassensten Teil des Hofes. Er legte sich sofort zu Bett; fand aber keinen Schlaf. Manchmal fluchte er ungebärdig und weinerlich zugleich hinaus, wälzte sich herum auf den Bauch und drückte das Gesicht in die Federkissen, bis ihm der Atem auszugehen drohte.

Als nach Mitternacht endlich auch seine Frau kam, war er noch wach, hielt aber die Augen zu und regte sich nicht. „Ich hab mein Teil", dachte er, „ich hab mein Teil". Er hörte sie strümpfig und behutsam hin und her gehen und ihre Kleider rauschen, als sie sich auszog. Da rang sich aus vergessenen Tiefen seines Herzens herauf ein Seufzer, sie hielt inne und horchte: es war lautlos im Zimmer, und er atmete nicht vor Angst und Scham. Und er hörte nun, wie sie sich drüben vom Bettrand erhob und um die Betten herumkam, und fühlte durch die Lider den sich nähernden Schein des Lichtes in ihrer Hand: da atmete er mit erzwungener Regelmäßigkeit. Leise traf ein warmer Hauch seine Schläfe und Wange: sie stand wohl über ihn gebeugt. Sein Herz hob und spannte sich voll Wonne und Scham, Gram und Zorn, und noch einmal konnte er ein Stöhnen nicht bezwingen; drehte nun aber wie im Schlafe den Kopf auf die andere Seite und blieb so liegen. Da schwand der Schein, und die leisen Füße entfernten sich um das Bett hinum, und es war ihm, als hätte er etwas verloren.

Die Frau saß wieder auf dem Bettrand und legte die Hände um die Ellbogen und schaute versonnen nach dem Fenster, aus dessen dunkler, regenbeströmter Scheibe das Spiegelbild des Kerzenlichtes neben ihr rot zurückglomm, und auch sie seufzte und schüttelte langsam den Kopf: lange Zeit war ihr der Mann zuwider und lächerlich gewesen, nun seit acht Tagen fühlte sie herzliches Mitleid. Sie hätte ihm gerne geholfen. Sie wußte genau von allem, was er tat und fühlte, und sah ihm an, daß seit der Geburt des Mädchens gar nichts mehr dem Ernst und Wahn, sondern alles dem Trotz entsprang. Aber wie diesen Trotz anfassen, um ihn nicht noch zu reizen?! Und so hatte sie sich denn mit schwerem Herzen beschieden, das Geschwür ruhig ausreifen zu lassen. Aber auch jetzt saß sie wieder lange da, stierte nach dem Lichtschimmer im dunkeln Fenster und schüttelte auch nur wieder den Kopf; denn sie wußte noch nicht, was ihm heute geschehen war.

Endlich barg sie das Licht und streckte sich hin, Bett an Bett neben ihm, und noch lange Zeit stellten sich die beiden voneinander, als ob sie schliefen. (Forts. folgt.)

Roman.

Ein Hirt ging Pfeifen schneiden
Am Bächlein bei den Weiden.
Hallo.

Ein Dirnlein kam gegangen:
„Faulpelz! willst Finken fangen?"
Oho.

Von ihren Fingern allen
Zwitscherten Nachtigallen.
Witt, witt?

Die flinken Vögel flogen
Waldein in weitem Bogen.
Nitt, nitt.

Er wollte sie erlangen,
Leer kam er heimgegangen.
O jeh!

Der Vöglein keins getroffen,
Die Kühe all verloffen!
O weh!

Des Nachts in seiner Kammer
Schluchzt er vor Reu und Jammer:
Uhu!

„Du Falsche, zum Vergnügen
Mich also zu betrügen!
Du, du!"

Da horch! im Mondendüster
Vom Fenster ein Geflüster!
„Pst, pst!"

Sie schlich auf bloßen Füßen,
Ihn lieblich zu begrüßen —
Bst, bst!

Carl Spitteler.